Zum Ende der Tigermückensaison 2026: Jetzt Fortpflanzungszyklus unterbrechen

Medienmitteilung 25.11.26 – 10.00

Gesundheitsdepartement

Gemeinsame Medienmitteilung mit dem Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH)

Fachabteilungen des Gesundheitsdepartements und Experten des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts haben heute gemeinsam Fazit zur Tigermückensaison 2026 gezogen. In den Fallen des Tigermücken-Monitorings wurden dieses Jahr dreimal so viele Mücken gefangen wie im Vorjahr. Die Tigermücke hat dieses Jahr praktisch alle belästigt oder gestochen. Für kommendes Jahr gilt es, der Tigermücke den Vorsprung zu nehmen und ihren Fortpflanzungszyklus zu unterbrechen.

Das Kantonale Laboratorium Basel-Stadt hat diesen Sommer und Herbst Hunderte von Mails und Telefonanrufen von Anwohnerinnen und Anwohnern erhalten, die über eine extreme Mückenplage berichten. Viele haben sehr unter ihr gelitten und konnten ihren Garten nicht oder kaum mehr benutzen. Einige haben ihre Freizeitgärten sogar aufgegeben.

Das Monitoring 2026 zeigte denn auch einen deutlichen Anstieg der Tigermückenpopulation: In den Fallen wurden dieses Jahr dreimal so viele Mücken gefangen wie im Vorjahr. Die warmen Temperaturen beschleunigten die Entwicklung der Tigermücken, sodass sie sich im Sommer viel stärker vermehren konnten, und die Saison dauerte länger. Bemerkenswert ist dieser Anstieg vor allem, weil es trotz der Trockenheit so viele Mücken gab. Das deutet darauf hin, dass weiterhin genügend Brutstätten vorhanden waren.

Der Tigermücke den Vorsprung auf nächsten Frühling nehmen

Die Mückenaktivität hat mit der kühleren Jahreszeit in der Zwischenzeit zwar stark nachgelassen. Jedoch haben die Tigermücken-Weibchen Eier abgelegt. Diese werden nächsten Frühling zu Larven und danach zur nächsten Generation Tigermücken. Diesen Fortpflanzungszyklus kann man

bereits jetzt unterbrechen: Gefässe mit Wasser leeren, mit einer Bürste schrubben, um die Eier zu entfernen, Gefässe umdrehen, damit sich kein Wasser mehr sammeln kann, oder abdecken.

Brutstätten zu vermeiden, wird vor allem im kommenden Frühling wieder wichtig. Wer die Massnahmen erst durchführt, wenn die Belästigung spürbar wird, hat den Mücken einen uneinholbaren Vorsprung verschafft.

Der Grossteil der Brutstätten befindet sich im privaten Bereich. Diese Bereiche können von Kantonsmitarbeitenden nicht ohne Weiteres betreten werden. Deshalb müssen die Anwohnerinnen und Anwohner selbst aktiv werden. Durch das Entfernen, Abdecken oder regelmässige Entleeren von Behältern mit stehendem Wasser, in denen sich Tigermücken vermehren, leisten die Menschen vor Ort einen wichtigen Beitrag. Brutstätten, welche nicht beseitigt werden können, sollten einmal pro Woche mit dem biologischen Larvizid Bti (Bacillus thuringiensis) behandelt werden. Dieses Larvizid kann an acht Stellen im Kanton gratis bezogen werden. Der Kanton und die Gemeinden behandeln die Brutstätten mit diesem biologischen Larvizid im öffentlichen Raum.

Weitere Bekämpfungsmassnahmen wie das Aussetzen von sterilen Männchen werden aktuell erforscht. Sie sind jedoch noch nicht in der breiten Öffentlichkeit einsetzbar. Der Kanton Basel-Stadt finanziert teilweise Forschungsprojekte und verfolgt die Entwicklung. Jedoch werden auch diese neuartigen Massnahmen die einfache Basismassnahme der Bekämpfung nie ersetzen. Die Vermeidung von Brutstätten ist Voraussetzung für den Erfolg besonderer Bekämpfungsmethoden.

Massnahmenplan im Fall von lokalen Krankheitsübertragungen

Im Herbst 2026 kam es erstmals zu lokalen Krankheitsübertragungen des Chikungunya-Virus im Tessin. Aufgrund der etablierten Tigermückenpopulation und der hohen Reisetätigkeit der Basler Bevölkerung sind lokale Übertragungen auch im Kanton Basel-Stadt möglich. Die Behörden erachten dieses Risiko aktuell zwar noch als gering, sind aber darauf vorbereitet.

Im August 2025 hat das Gesundheitsdepartement seinen Massnahmenplan vorgestellt, der die Handlungsmöglichkeiten des Kantons zur Risikoreduktion lokaler Krankheitsübertragungen durch die Asiatische Tigermücke aufzeigt und als Entscheidungsgrundlage für das

Ergreifen von gezielten Massnahmen bei Krankheitsfällen von Dengue, Chikungunya und Zika dient.

Der Massnahmenplan sieht vorsorgliche Handlungen vor, darunter z.B. die Sensibilisierung der Gesundheitsfachpersonen zu Symptomen und Diagnose im Zusammenhang mit Dengue, Chikungunya und Zika. Er regelt zudem das Fallmanagement einschliesslich der Risikoabschätzung bei Krankheitsfällen. Bei einer Gesundheitsgefährdung werden Bekämpfungsmassnahmen durch den Kantonsarzt angeordnet. Diese können auch die Verwendung von Insektiziden durch Versprühen beinhalten.

Je besser jedoch die Bekämpfung der Brutstätten durch die Bevölkerung umgesetzt wird, desto geringer ist das Risiko für lokale Krankheitsübertragungen und damit auch die Wahrscheinlichkeit, dass verstärkte Bekämpfungsmassnahmen wie das Sprühen von Insektiziden notwendig werden.

Kernpunkt der kantonalen Strategie ist und bleibt deshalb die flächendeckende Bekämpfung von potenziellen Brutstätten der Asiatischen Tigermücke. Diese Massnahme ist effektiv, einfach umzusetzen und umweltschonend.